

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 154 (2003)
Heft: 6

Artikel: Umgang mit dem Wald im Ballungsraum : einige Gedankensplitter
Autor: Broggi, Mario F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1098177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umgang mit dem Wald im Ballungsraum – einige Gedankensplitter¹

MARIO F. BROGGI

Keywords: Urban forestry; agroforestry; aesthetics; landscape; forest policy.

FDK 26 : 903 : 911

Die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) betreibt ein Forschungsprogramm «Landschaft im Ballungsraum» und ist vom ETH-Rat aufgefordert, sich ab 2004 vermehrt in die Thematik «Raumentwicklung» einzubringen. Die WSL hat sich erstmals in einem «Forum für Wissen» 1999 unter dem Thema «Biosphärenpark Ballungsraum» eingehend mit den Fragen des Ballungsraumes auseinandergesetzt. In diesem Zusammenhang habe ich auch einige «neu-alte» Gedanken zum Wald im Ballungsraum positioniert (BROGGI 1999).

Mit dem Begriff «Wald im Ballungsraum» wurde bisher vorwiegend die Erholungsnutzung verbunden (vgl. JACSMANN 1998). Im vorliegenden Aufsatz wird das Anliegen vertreten, den Wald des Ballungsraumes ganzheitlicher zu sehen. Der Wald im Ballungsraum wäre dann nicht «nur Parkwald», sondern gegebenenfalls auch «Holznutzwald». Damit verbunden ist ein Plädoyer, den ins Gespräch eingeführten modischen Begriff von «Urban Forestry» (vgl. etwa MILLER 1997) in der Schweiz nicht nur eng auf Parks und Bäume in der Stadt und den umgebenden stadtnahen Waldgürtel anzuwenden, sondern eine breitere Definition im Sinne des Agglomerationswaldes anzustreben. Wir betrachten in diesem Beitrag vier Themenbereiche rund um «Urban Forestry».

Ist die Verteilung des Waldes im Ballungsraum optimal?

Im Zuge des laufenden walddpolitischen Prozesses (WAP) wird die bisher strikte Flächensicherung des Waldes hinterfragt. Generationen von Förstern führten ab den 1950er Jahren einen aufopfernden Kampf gegen den Spekulationsdruck (Rodung von Wald) im Agglomerationsraum, aber auch in Touristikgebieten im Alpenraum. Sie waren damit häufig auch die Pioniere des Naturschutzes, es sei etwa an Dr. Ernst Krebs, Oberforstmeister im Kanton Zürich erinnert. Fragen der Walderhaltung und auch des Waldrandabstandes gegenüber den Bauten waren vor allem seit den 1950er Jahren brennend. Parallel dazu nahm nicht nur der Holzvorrat pro Flächeneinheit Wald laufend zu, sondern auch die Waldfläche als solche. Jährlich wachsen in der Schweiz gegen 5000 ha Landwirtschaftsland ein (BRASSEL & BRÄNDLI 1999). Allerdings nimmt die Waldfläche vorwiegend auf der Alpensüdseite und in den Zentralalpen zu und nicht im Ballungsraum des Mittellandes. Eine Lösung für diese regional unterschiedliche Waldvermehrung liegt in einer grossräumig differenzierten Handhabung der Waldflächenerhaltung.

Wald- und Nichtwald weisen im Ballungsraum eine starre Verteilung auf. Sie widerspiegeln die Nutzungspräferenzen der agrarischen Gesellschaft des 18./19. Jahrhunderts und nicht notwendigerweise die heutigen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wirkte sich das Forstpolizeigesetz mit dem Rodungsverbot Waldflächen erhaltend aus, führte aber zur erwähnten stark fixierten, teils durch Begradigungen schematischen Waldverteilung. Diese ist aus übergeordneter, raumordnerischer Sicht nicht durchwegs optimal. Die Landschaft im Ballungsraum hat nämlich ihre Zusammenhänge und Verweisungen auf die Land-

schaftsgenese verloren, d.h. die Landschaftswerdung ist nicht mehr erkennbar. In den Betrachtungen einer ökologischen Landschaftsästhetik werden diese Verweisungen für den Menschen als bedeutsam erachtet (BROGGI 1995). Ein zentrales Anliegen muss es im Ballungsraum sein, die landschaftlichen Zusammenhänge zu fördern und die Isolationswirkungen für die Biodiversität zu mindern. Die Forschung muss beginnen, sich mit derartigen Qualitätszielen zu beschäftigen, und zwar über die derzeit geltenden rechtlichen und gesellschaftlich festgelegten Schranken hinaus. Dies führt konsequenterweise zur Frage, ob man gewisse Waldflächen im Ballungsraum nicht allenfalls umplatzen bzw. modifiziert verteilen könnte. Das geltende Waldrecht und eine Exegese dieses Rechtes in den Köpfen dürfen derartige Gedanken nicht bereits im Ansatz erdrosseln. Freies Denken im Zuge des WAP-Prozesses ist angesagt, bei voller Berücksichtigung des politischen Risikos für den Wald. Überlegungen sind im Rahmen der Raumordnung anzubringen, wie der Wald als räumliches Gestaltungselement, als ästhetische Bereicherung und als Verknüpfungselement von Biotopsystemen, wo sinnvoll aus übergeordneter, raumordnerischer Sicht umzuverteilen wäre. Wald sollte also aktiver in die Gesamtschau der Raumordnung eingebracht werden. Aber Achtung: Dies ist kein Plädoyer für eine spekulative Opferung des Waldes, sondern für seine Aufwertung im Ballungsraum.

Welche Rolle spielt die Raumordnung?

Damit drängen sich einige Bemerkungen zur übergeordneten Sichtweise der Raumordnung auf. Die Kulturlandschaft der Ballungsräume ist eine verstädterte Landschaft, eine Zwischenstadt zwischen Natur und Kultur (SIEVERTS 1997). Die Identität der Stadt definiert sich nicht nur aus der Gestalt und Funktionsweise der bebauten, sondern auch der umbauten Fläche. Ein Blick auf Luftbilder von Agglomerationen zeigt, dass sich die bisherigen Abbildungs-Verhältnisse zwischen Stadt und Land umgekehrt haben. Die offene Landschaft ist zur entwerteten Restgrösse, zur verlorenen «Innenfigur», zur Insel innerhalb der verbauten Landschaft geworden. Hier spielt der Wald eine herausragende Rolle. Wie gestalten und steuern wir als handelnde, planende, politisch entscheidende Menschen diesen Wandel besser?

Die Herausforderungen lauten:

- Wie machen wir den besiedelten Raum wieder zum Teil einer Kulturlandschaft, die diesen Namen verdient und die mehr Lebensqualität ermöglicht? Wie «nischen» wir die Städte und übrigen Ortschaften der Agglomeration in die Landschaft «ein»?
- Wie schaffen wir es, Bauen vom «unerwünschten Eingriff» zur bewussten und geschätzten Gestaltung werden zu lassen, zum Ausdruck von Kultur (vgl. Beispiel der Annahme der Herausforderung in Zürich-West)?

¹ Nach einem Referat, gehalten am 27. Januar 2003 im Rahmen der Montagskolloquien des Departements Forstwissenschaften der ETH Zürich.

Dies sind wichtige Steuerungsfragen, die wir in der künftigen Raumentwicklungs-Forschung an der WSL in Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen verfolgen werden.

Gibt es eine Wiederbelebung von «Agroforestry» auch im Ballungsraum?

Der Begriff der «Agroforestry» wird vor allem in den Entwicklungsländern verwendet. Auch mancher Schweizer Förster hat sich mit subtilen Techniken bei der Erosionsverminderung mit solch sanften gemischten Bewirtschaftungsformen von Wald- und Landwirtschaft in den Tropen verdient gemacht. Auch wir in der Schweiz hatten in den vergangenen Jahrhunderten zahlreiche Mischformen der Land- und Waldwirtschaft, die sich durch folgende Eigenschaften der Nutzungen kennzeichneten (KONOLD 1998):

- sowohl als auch/immer wieder/hin und her
- gegenüber dem Heute mit: nur dies/entweder oder.

Damit seien die einst weichen Übergänge von Grünland zum Wald angesprochen, aber auch die früheren überlagerten Nutzungen wie Waldweide, z.B. mit Schweinen. Wir kennen letzte Reste bewusst aktiver Wald-Weidenutzung aus dem Jura unter dem Begriff der Wytweiden. Aber auch in den Alpen finden sich diese Nutzungen noch verbreitet, wenn auch zum Teil vom Forstdienst wenig erwünscht (GOTSCH *et al.* 2002, MAYER *et al.* 2003). Wegen den negativen Erfahrungen des Waldraubaues bis ins 19. Jahrhundert wurden die den Wald «belastenden» Nebennutzungen zusehends entfernt, Wald und Weide im Berggebiet konsequent getrennt. Heute sehen wir dies wieder etwas differenzierter. Niemand redet einem neuen Raubbau am Wald das Wort, aber extensive Zwischennutzungsformen könnten wieder mehr Licht in den Wald bringen, was mehr Vielfalt bedeutet und durch den Wechsel von Wald und offenem Grünland attraktivere Landschaften schafft. Gibt es allenfalls da und dort eine Renaissance mit Schweinen, Grossvieh und Ziegen im Wald auf der Grundlage gezielter Managementmassnahmen?

Bis ins 19. Jahrhundert spielte im Zusammenhang mit der Mehrfachnutzung der Landschaft die Institution der Allmend, der Gemeindebesitz, in weiten Teilen der Schweiz und ganz Mitteleuropas eine wichtige Rolle. Häufig war diese Allmend mit Solitärbäumen bestockt. Sie wurde dann allmählich zurückgedrängt und grösstenteils aufgehoben. In den letzten Jahren kommt die Diskussion um eine Wiederbelebung dieses Gedankens aus sozialwissenschaftlicher Sicht wieder ins Gespräch (z.B. BUCHECKER *et al.* 1999). Bräuchten wir allenfalls heute aus gesellschaftlicher Sicht «Allmenden», die Ortsbindung und Solidarität neu entstehen liessen? Aus sozialwissenschaftlicher Sicht wäre es besonders wichtig, die direkten Gestaltungsmöglichkeiten der lokalen Bevölkerung wiederherzustellen und dadurch eine sozial geteilte Lebenswelt zu ermöglichen (HABERMAS 1981). Es fehlen in unserer Gesellschaft zusehends gemeinsame Werke für ein «Wir»-Gefühl mit Identität, es fehlt der kollektive Teil der Landschaft. Eine geeignete Strategie für die Verwirklichung einer wünschenswerten Landschaftsentwicklung wäre daher die direkte Partizipation der Bevölkerung in ihrer Alltagslandschaft zu fördern (BUCHECKER & SCHULTZ 2000, siehe auch www.wsl.ch/land/products/lebensdiges_dorf/). Könnte der Allmendgedanke wieder – wie etwa am Beispiel Allmend Brunau von Grün Stadt Zürich – aktualisiert werden, zumindest in der Idee des gemeinsamen Gutes? Wäre es möglich, Teile der stark beeinträchtigten Landschaften als Vorreiter in einem neuen Umgang mit Landschaft zu sehen? Derartige Räume gäbe es im Agglomerationsraum und hier könnten Allmenden auch Teile des Waldes umfassen oder weiche Übergänge ermöglichen.

Lassen sich Parkwald und nachhaltige Holznutzung vereinen?

Ein Spaziergang im Wald der Ballungsräume lässt häufig eine starke Übermöblierung erkennen, nämlich als Werbeträger vom «Grütlipfad», über den «Vitaparcours» zu Picknickplätzen der «Schweizer Familie» und inflationären Mengen von Wanderweg- und sonstigen Hinweisen. Dieses Infrastruktur-Inventar ist durch Bänke, Abfallkörbe, Feuerstellen und ähnliches ergänzt. Die Holznutzung «degeneriert» in einem solchen Umfeld fast zum «Baumord». Damit könnte auch die Meinung verbunden sein, dass die Bevölkerung sich nur eines wünscht: Konstanz und wenig Veränderung in der Betrachtung des stadtnahen «Erholungs»-Waldes. Ich meine, man darf sich mit Fug und Recht fragen, ob dieser klassische Ansatz des Erholungswaldes der einzig geeignete für den Ballungsraum sei. Sollte die Holznutzung nicht gerade hier exemplarisch durchgeführt werden? MÜLLER (1996) zeigte in Stoffflussberechnungen die Bedeutung der Holznutzung für den regionalen Haushalt auf (verkürzte Transportwege für Energie, mehr Arbeitsplätze usw.). Selbstverständlich kann eine nachhaltige Waldbewirtschaftung allein nicht entscheidend zum nachhaltigen Umgang mit Ressourcen beitragen. Es geht aber auch um die Schaffung von Teil-Nachhaltigkeiten. Im Wald kann dem Agglomerationsbewohner gezeigt werden, was die unmittelbare Bedeutung des Rohstoffes Holz aus dem regionalen Wald als Beitrag zur Kreislaufwirtschaft beiträgt. Selbstverständlich sind durch die vermehrte Holznutzung Konflikte zwischen Erholung und Holznutzung verstärkt und es müsste vermehrt kommuniziert werden. Auch dieser Gedankenansatz ist nur ein Nutzungspotenzial, das nicht immer und überall seine Gültigkeit haben sollte, aber auch. Eine Wirtschaftsbetrieb-Holzproduktion schliesst auf anderen Flächen den unbeeinflussten Wald oder das Erhalten starker Bäume keineswegs aus, ebenso wenig Managementmassnahmen für Naturschutzziele.

Schluss

Im Zeitalter der Postmoderne und nach mehr als hundert Jahren erfolgreicher Walderhaltung ist es nicht abwegig, die künftige Landschaftsgestaltung unter den geänderten Rahmenbedingungen zu sehen. Dieser Beitrag will mit vier exemplarisch gestellten Fragen hierzu anregen. Dabei können frühere Ansätze in aktualisierter Form für eine sozialverträgliche Landschaftsgestaltung wertvolle Beiträge leisten (BUCHECKER *et al.*, in press).

Zusammenfassung

Der Aufsatz ist ein Plädoyer, «Urban Forestry» nicht nur auf Stadtbäume, Parks und den direkt umgebenden Stadtwald zu beziehen und einzig mit dem Fokus auf die Erholungsnutzung zu sehen. Der Wald im Ballungsraum ist integraler Bestandteil der Landschaft. Es werden im Aufsatz vier Themen angeschnitten. Es wird aufgefordert, die heutige teils ungünstige Verteilung des Waldes vermehrt unter dem Blickwinkel des räumlichen Gestaltungselementes, in seiner ästhetischen Bereicherung und als Verknüpfungselement von Biotopsystemen zu sehen. Die übergeordnete Sichtweise der Raumordnung wird mit den wichtigsten Leitfragen erörtert. Die wichtigste Frage lautet: Wie machen wir den besiedelten Raum wieder zu einem Teil der Kulturlandschaft, die diesen Namen verdient und die mit mehr Lebensqualität ausgestattet ist? Weiter wird nachgefragt, ob es allenfalls eine Wiederbelebung von «Agro-

forestry» auch in Form von Allmenden mit weichen Übergängen vom offenen Grünland zum Wald geben könnte. Die zunehmende Möblierung des Waldes unterstreicht die Bedeutung des «Parkwaldes» und lässt eine Holznutzung fast als Baumord erscheinen. Es wird angeregt, die unmittelbare Bedeutung des Rohstoffes Holz aus dem regionalen Wald dem Agglomerationsbewohner als Beitrag zur standörtlich abgestuften, nachhaltigen Landnutzung nahe zu bringen.

Résumé

La gestion des forêts dans les espaces périurbains – fragments de réflexion

Cet article est un plaidoyer en faveur de la foresterie en milieu urbain, appelée ici «Urban Forestry». Il ne se rapporte pas seulement aux arbres des villes, des parcs et des forêts à proximité immédiate des villes et il n'est pas uniquement axé sur la forêt des loisirs. Dans les espaces périurbains, la forêt fait partie intégrante du paysage. Ce plaidoyer aborde quatre thèmes. Il invite à examiner la répartition de la forêt, parfois défavorable aujourd'hui, en considérant davantage l'élément structurel que représente la forêt dans l'espace, ainsi que l'enrichissement esthétique qu'elle apporte et son rôle d'élément de transition entre les écosystèmes. Cette vision de l'aménagement de l'espace au sens large du terme passe par des questions clés. La principale est la suivante: comment procédons-nous pour que les zones habitées soient à nouveau une part du paysage rural traditionnel qui mérite ce nom et qui offre une meilleure qualité de vie? En outre, il s'agit de savoir s'il est possible de faire renaître l'agroforesterie en y intégrant aussi des communs qui offriraient des zones de transition douces entre les prés et prairies non boisés et la forêt. Les aménagements récréatifs de plus en plus nombreux en forêt soulignent la signification de la «forêt-parc public» dans lequel l'exploitation du bois tend à prendre une connotation de crime à l'encontre des arbres. Ce plaidoyer suggère aussi de sensibiliser les habitants des agglomérations à l'importance directe que revêt le bois des forêts de nos régions et de leur expliquer que cette matière première contribue à l'utilisation durable et nuancée de l'espace.

Traduction: MONIQUE DOUSSE

Summary

Dealing with the Forest in Peri-Urban Areas – a few thoughts

This essay is an appeal to apply «Urban Forestry» not just to city trees, parks and the immediate surrounding city forest and to focus not only on the recreational use of the forest. The forest in peri-urban areas is an integral part of the landscape. Four themes are addressed in this essay. Today's rather inappropriate distribution of forest should increasingly be considered in the light of regional planning elements, from the point of view of aesthetic enhancement and as a connecting element for biotope systems. The paramount point of view of regional planning will be discussed in connection with the most important questions. These are: How can we ensure that settled areas once again become part of the cultural landscape in a way that does justice to the term and offers more quality of life? In addition, we will explore the question of whether «agroforestry» can be revived, perhaps in the form of open commons with gentle transitions from open green country to forest. The way the forest is becoming increasingly full of equipment highlights the significance of the notion of «forest

park» and makes the use of timber appear like the «murdering» of trees. We suggest helping the inhabitants of agglomerations to view using wood, which is a natural resource from local forests, as a direct contribution to ensuring that land use is sustainable and adapted to local conditions.

Translation: SILVIA DINGWALL

Literatur

- BRASSEL, P.U.; BRÄNDLI, U.-B. 1999: Schweizerisches Landesforstinventar, Ergebnisse der Zweitaufnahme 1993–1995, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft. Bern, Stuttgart, Wien, Haupt, 442 S.
- BROGGI, M.F. 1999: Wald im Ballungsraum – einige neu-alte Gedanken, in: Biosphärenpark Ballungsraum, Eidg. Forschungsanstalt WSL, Forum für Wissen: 35–40.
- BROGGI, M.F. 1995: Die Alpen-Rhein-Landschaft vom Fluss geprägt, vom Menschen banalisiert – und von ihm regeneriert?, in: Neues Leben für den Alpenrhein, Schlegel, F., Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, S. 21–32.
- BUHECKER, M.; HUNZIKER, M.U.; KIENAST, F., in press: Participatory Landscape Development – Overcoming Social Barriers to Public Involvement. Landscape and Urban Planning.
- BUHECKER, M.; SCHULTZ, B. 2000: Lebendiges Dorf, lebendiges Quartier. Wie Bewohnerinnen und Bewohner die Entwicklung mitgestalten. Ein Leitfaden. Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf. 26 S.
- BUHECKER, M.; HUNZIKER, M.; KIENAST, F. 1999: Mit neuen Möglichkeiten der partizipativen Landschaftsentwicklung zu einer Aktualisierung des Allmendgedankens – eine Chance gerade im periurbanen Raum, in: Biosphärenpark Ballungsraum, Eidg. Forschungsanstalt WSL, Forum für Wissen: 13–20.
- GOTSCH, N.; FINKENZELLER, N.; BECK, J.; BOLLIER, D.; BUSER, B.; ZINGG, A. 2002: Bedeutung und Zukunft von Waldweiden im Schweizer Alpenraum: Auswertung von Daten des Landesforstinventars und einer Befragung von Förstern. Ergebnisse des Komponentenprojektes H, Polyprojekt Primalp. 32 S., Anhang.
- HABERMAS, J. 1981: Theorie des kommunikativen Handelns. Band 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Frankfurt a.M., Suhrkamp Verlag.
- JACSMAN, J. 1998: Konsequenzen der intensiven Erholungsnutzung für die Wälder im städtischen Raum. Schweiz. Z. Forstw. 149, 6: 423–439.
- KONOLD, W. 1998: Kulturlandschaft im Wandel. Gestern, heute und morgen. Laufener Seminarbeiträge 3/98: 61–74.
- MAYER, A.C.; STÖCKLI, V.; KONOLD, W.; KREUZER, M. 2003: Hat die Waldweide eine Zukunft? Ein interdisziplinäres Projekt in den Alpen. Schweiz. Z. Forstw. 154, 5: 169–174.
- MILLER, R.W. 1997: Urban Forestry – Planning and managing urban green spaces – 2nd ed., New Jersey, Prentice Hall, 502 p.
- MÜLLER, D. 1996: Szenarien zur nachhaltigen regionalen Holzbewirtschaftung, Schweiz. Z. Forstw. 147, 11: 873–885.
- SIEVERTS, T. 1997: Zwischenstadt – zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Vierweg-Braunschweig, Wiesbaden. 173 S.

Dank

Ich danke für Diskussionen meinen Mitarbeitern Peter Brang, Matthias Buchecker, Marcel Hunziker, Silvia Tobias, Walter Keller, Hans-Caspar Bodmer und Werner Spillmann.

Autor

PD Dr. MARIO F. BROGGI, Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Zürcherstrasse 111, CH-8903 Birmensdorf ZH.